

Fritz Koenig als Sozialabgabenbetrüger



Bildhauer Fritz Koenig starb vor zwei Jahren. –Foto: Litvai

Nach dem Tod des weltberühmten Künstlers vor zwei Jahren stellte man sich in dessen Stiftung "Fritz und Maria Koenig", allen voran Stiftungsvorstand Landshuts Oberbürgermeister Alexander Putz, eine Frage: Wo ist eigentlich das ganze Geld hingekommen, das der Künstler von Weltrang im letzten Drittel seines Lebens durch den Verkauf seiner Kunstwerke noch eingenommen hat? Ein Schlaglicht darauf wirft ein Prozess, der jetzt am Amtsgericht in Landshut stattgefunden hat. Er beleuchtet die weniger verehrensweite Seite des Bildhauers Fritz Koenig. Er hat Sozialabgaben für Angestellte nicht gezahlt.

Vor dem Amtsgericht hatte sich die Buchhalterin des Künstlers nach einer Selbstanzeige zu verantworten. Sie wurde zu einer Bewährungsstrafe von zehn Monaten wegen Beihilfe zur Veruntreuung von Arbeitsentgelt verurteilt. Die Auswirkungen auf die Koenig-Stiftung, die praktisch kein flüssiges Kapital zur Verfügung hat, sind enorm. Der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, Oberbürgermeister Putz, befürchtet, dass es jetzt ans "Grundstockvermögen" der Stiftung geht, das eigentlich erhalten bleiben muss.

Mit der Selbstanzeige war die Buchhalterin einer Entwicklung zuvorgekommen, die wegen angeblicher Ungereimtheiten in Bezug auf den Nachlass Koenigs in Gang gekommen war. Ein Wirtschaftsprüfer war von OB Putz und auf Antrag des Stadtrats eingeschaltet worden, um die Vorgänge zu klären. Putz hatte wegen seltsam anmutender Kaufverträge, die nach dem Tod des Künstlers in seinem Nachlass aufgetaucht sind, sogar die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Es ging um Verkäufe, die Koenig gegen Ende seines Lebens getätigt hatte.

Vor Gericht bewahrheitete sich dann das, was Vertraute Fritz Koenigs schon immer gewusst hatten: Der Künstler piff auf Vorschriften, scherte sich nicht um Verträge und Gesetze und machte nicht nur mit seinen Kunstwerken trotz Stiftungsverträgen, was er wollte, sondern auch mit seinem Geld. Konkret sah das zum Beispiel so aus, dass er seinem Personal auf dem Ganslberg, Koenigs Wohnsitz und Schaffensort, bar mehr Lohn ausbezahlt hat, als tatsächlich gemeldet und abgerechnet worden war. Sich dem launischen Künstler entgegenzustellen, wagte niemand. Auch nicht die Buchhalterin, die sich jetzt dafür verantworten musste und zu zehn Monaten Haft auf Bewährung verurteilt wurde. (Alexander Schmid)